

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Inseratenheftes 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 143.

Sonntabend, den 21. Juni 1902.

142. Jahrgang.

Nachstehende

Gebührenordnung

für die von den städtischen Desinfektoren in Merseburg ausgeführten Desinfektionen.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und des § 4 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für die von den städtischen Desinfektoren in Merseburg ausgeführten Desinfektionen folgende Gebührenordnung festgesetzt.

§ 1.
Diejenigen, welche nach der Polizei-Verordnung vom 1. November 1901, betreffend Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten zur Desinfektion verpflichtet sind, haben für eine Wohnungs-Desinfektion 10 Pfg. pro cbm des desinfizierten Raumes, mindestens aber 6 Mk., für eine Desinfektion im Dampfapparat 3 Mk. pro Tonne einschließlich Vergütung für den Transport, die Chemikalien u. s. w. an die Kämmerer-Kasse zu zahlen. Sollte die Tonne des Dampfapparats nicht völlig gefüllt sein, so müssen demnach 3 Mk. gezahlt werden. Unbemittelten kann der Magistrat die Kosten erlassen.

§ 2.
Für freiwillige Desinfektionen sind dieselben Beträge an die Kämmerer-Kasse zu zahlen, wie sie in § 1 für notwendige Desinfektionen festgesetzt sind. Für auswärtige Desinfektionen werden die zu zahlenden Gebühren durch Beschluß der städtischen Behörden festgesetzt.

§ 3.
Einsprüche gegen die Gebührensatzung werden wie die Einsprüche gegen die Gemeinde-feuer-Veranlagung behandelt.

§ 4.
Die Gebühren unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 5.
Diese Gebührenordnung tritt sofort in Kraft.
Merseburg, den 11. April 1902.

Der Magistrat. (1567)
Reinefarth.

Vorsiehende Gebührenordnung wird genehmigt.

Merseburg, den 17. Mai 1902.

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.
In Vertretung.
Klingholz.

wird hiermit bekannt gemacht.
Merseburg, den 16. Juni 1902.

Der Magistrat.

Fundjache.

Am 20. d. M. ist auf der Dorfstraße in Colleben ein größerer Geldbetrag gefunden worden.

Der Eigentümer, oder wer über die Person desselben Auskunft geben kann, wolle sich schleunigst melden.

Merseburg, den 26. Mai 1902.

Der Amtsvorsteher.

König Albert von Sachsen †.

* Merseburg, den 20. Juni.

Gestern, Donnerstag, Abend um 8 Uhr ist König Albert von Sachsen in Schloß Eckhelten seinen Leiden erlegen. Nach den Meldungen der letzten Tage konnte es leider kaum noch zweifelhaft sein, daß der unerlöbliche Tod in kurzer Spanne Zeit seine falte Hand auf das Haupt des edlen Sachsen-Fürsten legen werde.

Die Trauerbotschaft wird nicht nur im Königreiche Sachsen selbst tiefste Theilnahme erwecken, sondern im ganzen Deutschen Reich

und weit über dessen Grenzen hinaus. War doch der König vom Scheitel bis zur Sohle ein ganzer, ein deutscher Mann, erprobt in Sturm und Wettern, erprobt in der Betätigung wahrer Menschenliebe, paarten sich doch bei ihm mit der Milde und Freundlichkeit des Wesens Klugheit und Weisheit.

König Albert hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Besonders nahe getreten ist er dem deutschen Volke in der glorreichen Zeit des letzten deutsch-französischen Krieges. Damals offenbarte sich das Feldherrn-Talent des Kronprinzen Albert in glänzendster Weise. Wer bringt die Entscheidung bei St. Privat, wenn nicht Kronprinz Albert durch seinen Kühnheit, auf eigener Initiative beruhenden Flankenmarsch? Und alsobald sollen nicht nur die Sachsen, sondern auch die Preußen des Gardekorps und des IV. Korps unter des sächsischen Kronprinzen Leitung zu neuen Siegen geführt werden. Wer weiß es nicht, daß es ohne Beaumont kein Sedan gab? Und welche Bedeutung für die Belagerung von Paris gehabt hat, weiß Jeder, der das Generalkonzept über den großen Krieg zur Kenntnis genommen hat. Im Besonderen werden die Kämpfe bei Le Bourget, bei Villiers und Brie sur Marne bis in späteste Zeiten und Geschlechter vom Ruhme des Sachsenherzogs Albert künden.

Es war am Tage nach dem siegreichen Kampfe bei Brie, also am 3. Dezember 1870, daß Prinz Luipold von Bayern, der heutige Regent dieses Landes, im Hauptquartier zu Versailles erschien, um König Wilhelm die von dem bayerischen Könige Ludwig II. verfaßte Aufforderung zu überreichen, daß er dem Wünsche der deutschen Fürsten und Stämme entsprechen und sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzen möge. Als dann am 18. Januar 1871 das weltgeschichtliche Ereignis im Versailles-Königsloß sich vollzog, das unter

dem Jubel sieghafter Deutscher die Begründung unseres deutschen Reiches der gesamten Welt verkündet wurde, da stand mit Recht der sächsische Kronprinz in erster Linie auf der Estrade, die rechts und links die Paladine des neuen Kaisers trug. Durch solches ruhmreiche Zusammenwirken von Feldherrn und Armeen hat sich ein Band zwischen dem sächsischen Heere und seinem obersten Führer gebildet, das in ganz Deutschland seines Gleichen nicht hat. Wie oft hat sich das Empfinden dafür an den Tag gelegt, so auch damals, als die Armeen bei dem 50jährigen Dienstjubiläum des Königs Albert, das er vom 22. bis 24. Oktober 1893 beging, ihm eine wunderbar gearbeitete Kette zum Militär-St. Heinrichsorden überreichte. Aus der Dankrede des Königs mögen uns die herrlichen und denkwürdigen Worte wieder zu Ohren klingen: „Wenn Ich diese neugebildete Kette vom Heinrichsorden aus den Händen Meiner Armeen annehme und trage, so thue Ich dies nicht für eigenes Verdienst, sondern als eine Anerkennung für das, was die Armeen geleistet hat, seit Ich ihn angehöre. Ich feiere heute gewissermaßen Meine goldene Hochzeit mit der Armeen und Ich bin dieser Meiner Jugendliebe immer treu geblieben. Ich habe mit der Armeen gute und schwere Tage verlebt. Stets aber war die Armeen dieselbe, immer gefortam, pflichtbewußt, treu und hingebend. Daß Ich diesen Tag heute unter so mannigfachen Ehrenbezeugungen erleben kann, verdanke Ich nur der Armeen. Besonders habe Ich diese Zusammengehörigkeit der Armeen zu Mir empfunden in schweren Tagen. Ewig unvergeßlich werden mir sein die Zurufe aus ihren Reihen — nicht von Offizieren, sondern von Meinen Selbsten — auf dem Rückzuge von Königgrätz. In glücklichen Tagen habe Ich sie ja auch oft gehört, aber von einer siegreichen Armeen erklingen sie von selbst. So bin Ich verwachsen mit der Armeen, die

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Geßwitz.

77) (Fortsetzung.)
Dieser Groll besaßte sich mehr und mehr, als Abda aus zufälligen Äußerungen erfas, daß dieser ganze Vorfall Aufsehen in der Gesellschaft erregt hatte und dort, mit den verschiedensten Mägen und unwahren Einzelheiten unliebsam besprochen wurde.

Der Major äunzte seinem Schwager, sprach sich aber selbstredend nicht gegen Abda darüber aus. Seine Abneigung gegen ihn stieg immer mehr, und dieses plötzliche Feuer, in dem er für Melitta erglühete, schien ihm für deren Ruf wirklich gefährlich zu sein. Bedachte er sie einmal wieder, was hoffentlich nicht sobald geschah, dann wollte er der jungen, harmlosen Frau einen besglühigen Wink geben.

Unders war es bei Malten. Otto äunzte dem Major nicht, daß er Melitta zum Tanzen verführte. Es war ja natürlich, daß er halb aus Scherz, halb aus Airtigkeit als Wirt, sie dazu drängte. Sie hätte aber stark sein und daran denken müssen, was sie ihm und sich selbst schuldete. Er wollte ihr freundliche Vorstellungen über ihr Verhalten machen, doch sie wies ihn kurz zurück.

„Und ich lasse mich nicht tyrannisieren,“ rief sie empört, „und ich will nichts wieder davon hören. Du hast Dein Vergnügen, ich will das meine haben.“

„Mein Vergnügen?“ fragte Malten erstaunt.

Alle bösen Leidenschaften sprühten aus Melitta's Augen. „Sabaha — denke nur an das Umband, an die Briefe, die Du heimlich mit einer gewissen Dame wechselst — und dann gehe hin und predige Deiner gläubigen Gemeinde etwas von Liebe und Treue vor.“

Auf's höchste aufgebracht, eilte sie hinaus, schloß sich in ihr Zimmer ein, Otto wie versteinert zurücklassend.

Frau Niemann war selig. Einen frohreicheren Abend hatte sie in Kronenberg noch nicht erlebt. Geschäftig ging sie von Haus zu Haus, damit auch Andere haarklein wissen sollten, was sie beobachtet hatte.

Zu ihrem Bedauern mußte sie jedoch erfahren, daß die übrigen Gäste auch nicht blind gewesen waren und daß das eigenhändige Verhältnis zwischen den Ehepaaren Malten und v. Sternfeld den vollkommenen Gesprächsstoff so manches Kaffees und so mancher Theegesellschaft bildete, aber auch in den Herrentreffen genügend erörtert wurde.

Von Agel Dönstret sprach man wenig, man sagte nur, er sei elegant, sehr unterhaltend, sehr animirt gewesen und legte dem Umfange, daß Frau Malten gerade ohnmächtig wurde, als sie mit ihm tanzte, kein Gewicht bei. — Der Major hatte ja zuerst mit ihr getanzt, über ihn urtheilte man ab.

Abda sowohl als Lüge hatten Agel wieder an jenem Abend, noch vor seiner Abreise

überhaupt wieder gesehen. Wie ein Bahnsinniger war er nach jenem Unfall von Melitta in das Nebenzimmer gestürzt, hatte dort noch schnell hinterinander einige Gläser Sekt getrunken und sich dann, seiner Sinne nicht ganz mehr mächtig, in seinen Gasthof begeben.

Als er am nächsten Morgen mit schwerem Kopfe erwachte, war es für ihn die höchste Zeit, zur Bahn zu gehen, da ihn anderweitige Verpflichtungen nach Berlin riefen.

Graf Rhino hatte ihm durch Döpfel's mitgetheilt, daß sein Fuchshenst-„Beilchenstrauß“ bei dem sich Dönstret das Vorkaufrecht vorbehalten hatte, jetzt zur Verfügung stehe, wenn er sich in achtundvierzig Stunden entscheide.

„Komme sofort,“ ging mittelst Draht als Antwort zurück.

Einen kurzen schriftlichen Gruß an seine Geliebteste sendend, verließ er Kronenberg.

Nur dunkel erinnerte er sich der Vorfälle jenes Abends, mußte nur, aber auch dies nur schattenhaft, daß er mit einem wunderschönen blonden Weibe — und zwar mit Malten's Frau, tanzte und daß diese in seinen Armen ohnmächtig wurde. Je mehr er sich jedoch Alles zu vergegenwärtigen suchte, desto deutlicher traten die Einzelheiten hervor, er sah Melitta's fast kindliche, mit einem wunderbaren Liebreiz überzogene Gestalt, fühlte den Glanz ihrer Augen, hörte den Jubelton ihrer Stimme und befaßte lebhaft, daß ihn gerade heute der Pferdekopf von Kronenberg abberief.

„Mit dem Vorzuge, sobald als möglich dorthin zurückzukehren, um diese ebenso reizende als interessandte Bekanntschaft fortzusetzen, was ihm ja unter den obwaltenden Umständen so leicht gemacht wurde, schlief er ein, um erst kurz vor Berlin wieder zu erwachen.“

15.
„Herr Agel Dönstret zu Hause?“
„Nur immer herein was kein Schneider ist,“ rief Agel, welcher schon die Stimme des Grafen Rhino erkannt hatte, aus seinem Zimmer.

„Na endlich, zweimal bin ich schon hier gewesen. Sie waren ja wie von der Erde verschunden,“ sagte der Graf, indem er sich auf einem Stuhl neben Agel's Bett niederließ. „Meine Döpfel's erhielten Sie doch? Es war ein wahres Kunststück, Sie aufzufinden.“
Dönstret redete sich gähnend. „Gewiß, des-halb komme ich eben. Ja, denken Sie nur Graf, ich habe in meinen alten Tagen noch eine Kneip- und Ballprize zu meinem Schwager Sternfeld gemacht. Kammbalisch gesagt, doch Gott sei Dank, nun habe ich meinen Kragenjammern aus-geschlafen.“

„Mir lieb,“ sagte Rhino. „Beilchenstrauß“ steht in meinem Stalle. Ihre Bessel wollte ich kaufen, doch ich habe ihn vorläufig abschlägig beschieden, weil ich Ihnen das Vorkaufrecht überlassen hatte, bis heute Mittag freilich müssen Sie schlüssig werden.“

„Soll geschhen,“ entgegnete Agel, stand auf, frühstückte schnell und begab sich mit dem Grafen nach dessen Stalle. (Fortf. folgt.)

mir stets nur Freude gemacht hat. Und so soll es bleiben für alle Zeiten!

Als das dem Ende zureichende Jahr 1866 Sachsen als Mitglied des norddeutschen Bundes einreichte, erklärte König Johann in seiner schlichten und ehrlichen Weise: „Mit derselben Treue, wie ich zu dem alten Bunde gehalten habe, werde ich zu dem neuen halten.“

„Diesem Gelübnis des Vaters ist auch der Sohn treu geblieben, treu auch dem Beispiele seines erlauchten Stammvaters Albrecht des Beherzten, dessen Hingabe an das Reich und seinen Kaiser kein Zeitgenosse übertraf. Mit Stolz und mit warmer Herzensfreude hat das sächsische Volk die ungezählten Beweise der aufrichtigsten Verehrung miterlebt, mit denen unser Kaiser Wilhelm II. bei jeder sich bietenden Gelegenheit König Albrecht als eine der gereiftesten Stützen des neuen Reiches zu erfreuen gemüht hat. Und mit gleich stolzer Verteidigung mußte man sich im Sachsenlande mit dem richtigen Ahnungsvermögen des Volksinstinktes bald hier bald dort zu erzählen von dem segensreichen Einflusse König Albrechts auf seinen temperamentvollen sächsischen Freund. Dreizehn Jahre sind es nun bald her, aber noch bis heute gelten die Worte des Kaisers, die er am 7. September 1889 zu dem verstorbenen König sprach: „Es ist eine große Schuld, die ich abzutragen habe. Viele Jahre haben Ew. Majestät für mich gelebt und sich um mich bekümmert. Wie Ew. Majestät es wohl bekannt ist, hat dereinst mein verstorbenen Vater mich Ew. Majestät besonders ans Herz gelegt mit der Bitte, Sie möchten sich für mich sorgen, wenn ich einmal etwas Menschliches täte. Ew. Majestät haben diese Bitte in hochherziger Weise erfüllt und ich habe schon lange Jahre meines Lebens einen innigen Freund und väterlichen Berater in Ew. Majestät gefunden.“

„Die Trauer, die heute und für lange Zeit die Herzen des sächsischen Volkes erfüllt, hat auch in der Rollenburg zu Berlin Eingang gehalten und umflort das freundliche Herrschergebirge des Hauptes deutscher Fürstengröße ebenso wie das Herz des sächsischen, des preussischen und des gesamten deutschen Volkes.“

„Und ein Vollerender auch nach Innen! Fast neunundzwanzig Jahre sind dem sächsischen Volke dahingegangen als friedliche, segensreiche Jahre unter dem milden Scepter König Albrechts. Als mit dem 29. Oktober 1873 die Krone auf König Albrecht forterbte, da kamte man in ihm nur den siegensohnlichen, lorbeergerandeten Feldherrn, der auch später noch dem größten Staatsmanne Deutschlands als der gegebene Heerführer erschien, als er sich gelegentlich der 800-jährigen Wettinfeier folgendermaßen äußerte: „Das leuchtendste Muster der Selbstlosigkeit der Bundesfürsten ist König Albrecht von Sachsen, der glorreiche Führer deutscher Heere, vielleicht der künftige Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte, wenn das Reich seine Größe nach Osten und Westen verteidigen muß. Aber gerade nun, nach Niederlegung seines militärischen Kommandos über das XII. und IV. Armeekorps hat König Albrecht eine Tätigkeit entwickelt, die ihn dem Ahnen, dem landesherren Vater August, an die Seite stellt. Die Würdigungen, die ein dankbares Volk bei jeder sich bietenden Gelegenheit darbrachte, so zum 800-jährigen Wettinjahr, so zum 50-jährigen Gedächtnistage seines Eintritts in die Arme, so zum 70-jährigen Geburtsstage, sie sind ebenso wie der Wettinobelis und der Quaderbau des königlichen Schlosses Zeugnisse für die erkenntliche Liebe, die in unseren und unserer Nachkommen Herzen länger leben wird als Erz und Stein.“

„Zig wird die Todennaste anfertigen. General v. Windtisch erfüllte die teure Pflicht, den königlichen Schreibtisch und die Akten zu verschließen.“

Sibyllenort, 19. Juni. Sämtliche Anordnungen, die das Verhängnis des Königs Albrecht betreffen, sind von dem neuen König General von Windtisch übertragen worden. General von Windtisch hat denn auch dem Kaiser, von dem bis 10 Uhr Abends eine Befeidungskündigung nicht vorlag, Meldung von Ableben des Königs erstattet.

Sibyllenort, 19. Juni. Im Laufe des Nachmittags traten Fieberphantasien beim Könige auf, er glaubte sich auf Reisen, sprach bald von Tirol, bald von Wien, fragte, wo die Königin sei und ob er nicht endlich nach Hause käme. Als Kardinal Kopp an das Krankenlager trat, um dem König geistlichen Zuspruch zu spenden, sah der Kranke die Eminenz für einen Augenblick zu erkennen. Der Kardinal hatte nicht den Eindruck, daß das Schlimmste bevorstehe und kehrte nach Breslau zurück.

Sibyllenort, 20. Juni. Die Ueberführung des Königs von Sibyllenort nach Dresden findet Sonntagabend in den Stunden von 3 bis 9 Uhr Nachmittags statt. Die Beisetzung in Dresden erfolgt am Montag. Bildhauer Gessner-Leipzig nahm die Todtenmaske ab; Autopsie und Einbalsamierung erfolgen morgen Nachmittag 3 Uhr durch die Professoren Schmorl, Trelenburg und die drei behandelnden Aerzte.

Zum Schluß der Landtags-Session.

Mersburg, 20. Juni.

Offiziös wird geschrieben:

Wenn die soeben geschlossene Landtagssession auch nicht zu denen gehört, in welchen ganz besonders große gesetzgeberische Aufgaben löslich waren, so hat sie doch eine Reihe positiver Ergebnisse von Bedeutung geliefert. Dies gilt vor allem von dem Gesetze zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken und von dem Provinzialdotationsgesetze. Durch jenes Gesetz ist nicht nur der Anstufungsfonds um 150 Millionen M. vergrößert und zugleich für die Erhaltung der deutschen Bauensitten in den Ostmarken verwendbar gemacht, auch die Summe von 100 Millionen zur Erweiterung des staatlichen Domänenbesitzes in jenen Landesheilen bereit gestellt worden, sondern jenes Gesetz hat darüber hinaus die große politische Bedeutung, daß es den feilen und politischen Willen des preussischen Staates kundgibt, auf dem Wege wirksamen Schutzes des Deutschtums gegen den aggressiven Kolonialismus konsequent und kräftig fortzuschreiten, den Völkern zur Mahnung und Warnung, den Deutschen zur Stärkung des Vertrauens auf ihre eigene Kraft. Das Gesetz bedeutet demzufolge auch nur den ersten, wenn auch entscheidenden Schritt zur Durchführung desjenigen Aktionsprogramms, welches der Ministerpräsident am Anfang der Session entwickelt hat. Das Provinzialdotationsgesetz, durch welches in einer Zeit rückgängiger Finanzen der Staat mit einer dauernden Ausgabe von jährlich 10 Millionen Mark zu Gunsten der Provinzen belastet wird, bezweckt, der Ueberlastung kommunaler Körperlichkeiten mit öffentlichen Lasten nach Möglichkeit zu steuern und sie zur Erledigung der ihnen obliegenden Kulturaufgaben leistungsfähiger zu machen. Es befreit sich deshalb nicht los darauf, den größten unter diesen Kommunen nach dem Maßstabe einerseits der an sie zu stellenden Anforderungen, andererseits des Maßes ihrer Leistungsfähigkeit die ihnen vom Staate zugewiesene Rente zu verkleinern, sondern es bestimmt auch, daß von der Rente von 7 Millionen M. volle zwei Drittel auf die am schwersten belasteten Kreise und Gemeinden unterverteilt werden können, sodas die staatlichen Zuwendungen überall an die Stellen gelangen, wo die kommunale Belastung am schwersten drückt. Dieser gesetzgeberische Gedanke ist in das preussische öffentliche Recht neu eingeführt. Obwohl er in der Durchführung mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden sein wird, darf man sich von ihm versprechen, daß die Zweckbestimmung des Gesetzes, wirksame Erleichterung der kommunalen Lasten, in möglichst vollkommener Weise erreicht werden wird. Endlich wird durch das Provinzialdotationsgesetz die Ungerechtigkeitsausgleichung, welche durch den in dem Dotationsgesetze von 1875 gedachten Maßstab für die Verteilung des Schaufferszuflusses gegenüber den verkehrserschwererten und ärmeren östlichen Provinzen herbeigeführt worden war. Diesen bedeutendsten Gesetzeswerken reihen sich andere an, so das Sekundarbahngesetz, Staatsvertrag wegen der Main-Redar-Bahn,

das Schlachtvieh- und Fleischhangefeh, das Gesetz betreffend Vorausleistungen für den Wegebau, die sogenannte lex Widias und eine Anzahl von Spezialgesetzen sowie der allerdings sehr verpöndelt zu Stande gekommene Staatshaushaltsetat. Keine der Vorlagen der Staatsregierung ist von den Häusern des Landtages abgelehnt worden, wohl aber sind die Gesetzentwürfe über die Vorbereitung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst und über die Gebühren der Kreisärzte unerledigt geblieben, weil die Ansichten noch nicht ausreichend geklärt waren, um eine sichere Stellungnahme zu ermöglichen. Man wird hoffen dürfen, daß, wenn in der nächsten Tagung darauf zurückgekommen wird, die Anschauungen zu einer sicheren Beschlußfassung sich genügend geklärt haben werden.

Das Abgeordnetenhaus war reich an Anregungen aus dem Gebiete der Gesetzgebung. Die Anträge, welche sich auf eine anderweitige Organisation der Generalkommissionen, auf Einführung einer obligatorischen Schlachtwieherfischung und auf Maßnahmen gegen übermäßigen Alkoholgenuß beziehen, haben bei der Staatsregierung volles Entgegenkommen gefunden, und es ist ein Vorgehen im Sinne derselben in Aussicht gestellt. Anders hat die Staatsregierung sich dem Antrage gegenüber gestellt, numehr die innere Kolonisation direkt von Staatswegen und mit staatlichen Mitteln in Angriff zu nehmen. Die Bedenken rühren zum Teil, wenn auch keineswegs allein, aus der Befürchtung her, daß eine solche staatliche Tätigkeit der im deutschen Vauern in den zweisprachigen Landbestheilen durch die Anstufungskommissionen Abbruch geschehen könnte.

Die Sozialdemokratie im Spiegel.

Ein recht netter Spiegel wird der Sozialdemokratie von einem früheren sozialdemokratischen Agitator, der die Verhältnisse doch kennen muß, im „Volgländischen Anzeiger“ entgegengesetzt. Der ehemalige Agitator schreibt: „Die heutige Sozialdemokratie ist eben etwas anderes als die vom Anfang an, sie hat ihren eigenartigen proletarischen Charakter verloren und damit den Halt im Volke, in der Arbeiterklasse. In der früheren Sozialdemokratie gab es mit wenigen Ausnahmen arme Teufel, wirkliche Proletarier, die Partei war als solche arm, die Genossen mußten alle ohne Ausnahme große und schwere Opfer bringen und haben sie auch gebracht. Das ist jetzt anders. Die Partei ist eine kapitalistische geworden, sie verfügt über bedeutende Kapitalien, in der Partei sind schwer reiche Leute, sogar Millionäre, welche den Ton angeben, die Parteimitglieder, welche früher umsonst oder gegen geringe Entschädigung verwaltet wurden, sind jetzt für eine proletarische Partei überreich dotiert, also sind die Grundlagen für eine proletarische Partei nicht mehr vorhanden.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. (Sohnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind heute Mittag um 12 Uhr von Bonn abgereist und trafen Mittags um 2 1/2 Uhr in Aachen ein. Dasselbst ist auch der Reichszkanzler Graf Bülow aus Berlin eingetroffen.

— Die Erörterung, welche zwischen den beteiligten Staatsministerialreferenten über die Gewährung von Zulagen an die in den dreisprachigen Landestheilen stationierten Beamten mit dem Ziele schreiben, eine entsprechende Forberung für den nächstjährigen Etat vorzubereiten, erstreckte sich auch auf die in jenen Landestheilen amtierenden Volksschullehrer, für welche gleichfalls eine der besonderen Schwierigkeit ihrer Aufgabe und der Größe ihrer Mißverwaltung entsprechende Zulage zur Erwägung steht.

Bonn, 19. Juni. Der Trinkpunsch, den bei dem getrigen Festkommers des Korps „Borussia“ der Kaiser auf die Kaiserin ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut: „Von unseren Trägern und Vorfahren müssen die Ehrentoken zu melden, daß, wenn sie im Waffengange zusammenfamen und in Turnieren eine lange miteinander drachen, es sich von selbst verstand, daß ein hoher Kreis von Damen, um sie verammelt, auf sie herabblühte. Mit Stolz empfing der Sieger einen Kranz aus schöner Hand, und ebenso ward, wenn sie im Streit um die Wette sangen, auf der Wartburg dem Sieger der Preis uthelt. Noch nie, so lange die Geschichte der deutschen Universitäten geschrieben wird, ist einer Universtät eine solche Ehre zu Teil geworden, wie am heutigen Tage. Im Kreise des schönen Bonn, umgeben von fürstlichen Damen, ist die Kaiserin erschienen, die erste Landesfürstin, um einem Kommers von Studenten beizumohnen. Diese beifolgende Ehre wird der Stadt Bonn zu Teil und in dieser Stadt Bonn dem Korps „Borussia“. Ich hoffe und erwarte, daß alle jungen Borussen, auf denen heute das Auge Ihrer Majestät ruht, eine Weiße für ihr ganzes Leben empfangen. Wir aber, ob General oder Staatsmann, ob Deutnant oder Landjunker, schließen uns heute zusammen in Dankbarkeit zur Huldigung vor unserer Kaiserin und reiben einer untrüglichen Salamander. Ihre Majestät die Kaiserin hurrah, hurrah, hurrah!“

Aachen, 19. Juni. Zu Ehren des Kaiserpaars hat die alte Kaiserstadt ein festliches Gemand angelegt. Die Hauptausstattung der Straßen und altberühmten Häuser ist überaus prächtig. Bald nach 2 Uhr trafen die Majestäten und der Kronprinz am siebenten Marschplatzbahnhof ein, wo ein sogenannter kleiner Empfang stattfand. Zu demselben erschienen der Erbprinz von Baden, der Reichszkanzler Graf von Bülow in der Uniform der Bonner Königsjuliaren, der Feldmarschall Graf von Waldersee, der Oberpräsident Wittk. Geh. Rath Rasse, Regierungspräsident v. Hartmann. Nach der Begrüßung küßte der Kaiser, der die Uniform der Gardes du Corps mit schwarzem Küras trug, und der Kronprinz zu Pferde, während die Kaiserin im offenen vierpferdigen Wagen a la Daumont Platz nahm. Feierliches Glockengeläute ertönte von allen Thürmen der Stadt, Kanonen donnerten am Marschplatz, durch welches der Eingang erfolgte. Zu beiden Seiten des Thoros waren Tribünen errichtet, auf denen 200 weisse Kleitete und blumenbestückte Schulmädchen aufgestellt waren, die dem Kaiser und der Kaiserin den ersten Willkommensgruß entboten und Blumensträuße überreichten. Den Zug eröffnete der Oberpräsident Rasse und der Regierungspräsident v. Hartmann, sowie der Polizeipräsident. Hierauf folgte ein Zug deutscher Kavallerie, dann kam der Wagen der Kaiserin, dem zwei Spikereiter voraus und Graf von Wedel zur Seite ritten; dann folgten der Kaiser und der Kronprinz. Die hohen Gasse wurden fortwährend mit nicht endenwollenden Zurufen begrüßt. Dem Kaiser und dem Kronprinzen folgten der Erbprinz von Baden, der Reichszkanzler, Generalfeldmarschall Graf von Waldersee, sowie das Gefolge. Der Zug bewegte sich am Theaterplatz vorbei, wo die hohen Herrschaften eine kurze Zeit am Standbilde Kaiser Wilhelm's I. verweilten, nach dem Münster. Hier wurden die Majestäten vom Stützkapitel empfangen. Der Prälat Wellesheim hielt an den Kaiser eine Ansprache, in der er an Karl den Großen erinnerte, der das Münster als ein Heiligthum der Religion und als Ausgangspunkt der Habsburg und Runt in's Leben gerufen habe. Seit 1870 sei der musikalische Schmuck im Achte der Münsterkirche allmählich zu neuem Glanze erstanden. Die Vollendung dieses Kunstwerkes sei insbesondere mit der thätigsten künstlerischen Förderung und dem idealen Fortschritt des Kaisers zu danken. Unausgesprochen sei der Dank, welchen das Kollegial-Stützkapitel St. Marien schuldete. Zum Schluß kiste Redner den Segen Gottes auf St. Marien, den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin herab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von Herzen

Kommenden Wünsche durch die Vorsehung des Himmels ihre Erfüllung gewinnen.

Düsseldorf, 18. Juni. Unter starker Zuhilfenahme, besonders von Vertretern der deutschen und ausländischen Regierungen, nahm heute Nachmittag der internationale Arbeitererforschungs-Kongress seinen Anfang. Anwesend waren u. a. Staatssekretär Graf v. Posadowsky und Handelsminister Müller. Den Vorsitz führte Hrll. Geheimrat Ober-Regierungsrat Böhler, welcher den Kongress mit einer Ansprache eröffnete, in welcher er die oben erwähnten Herren und die ausländischen Delegierten begrüßte und betonte, der Kongress bilde eine Kundgebung aller zivilisierten Völker zu Gunsten der Fürsorge für die Arbeiter. Ansprachen gielten: Graf von Posadowsky, Handelsminister Müller, Oberbürgermeister Marks, Heysson-Paris überbrachte die Grüße der französischen Regierung, Magaldi diejenige der italienischen Regierung, Freischer Winkler lud im Auftrag der österreichischen Regierung die Kongressmitglieder ein, das nächste Mal in Wien zu tagen. Im Anschluß hieran wurde eine Deputation des Bürgermeisters Ueher in Wien versehen, die ebenfalls bittet, den nächsten Kongress an der Donau abzuhalten. Sarzinski sprach im Namen der russischen Regierung. Landeshaupmann Klein verbeistete sich über die Verhältnisse der Versicherungsanstalt der Rheinprovinz. Schließlich ließ Abgeordneter Vuermer die Erstgenannten im Namen des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Allgemeinen und Bestrafen auf das Herkömmliche willkommen. Nach Schluß der Begrüßungsreden beantragte der ehemalige italienische Justizminister Chimirri, ein Begrüßungs-telegramm an den Reichskanzler Grafen Bülow zu senden, was lebhaft Zustimmung findet. Sodann organisierte sich der Kongress gemäß den Vorschlägen des Organisations-Komitees. Hierauf begannen die Vorträge unter Vorsitz von Heysson aus Paris.

Glogau, 19. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Grafen Bücker auf Klein-Fschirne wegen Sachbeschädigung, begangen durch Unbeachtungsamung einer Feldbahn, zu sechs Wochen Gefängnis. Die vier angeklagten Arbeiter wurden freigesprochen. Graf Bücker erklärte dem Geh. Sanitätsrat Dr. Neumann, der den Antrag gestellt hatte, ihn auf 6 Wochen zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in die Irrenanstalt zu bringen, daß er ihm seinen Kartellträger zuwenden werde. Das Gleiche drohte er dem Gerichtshof an.

Kofales.

Merseburg, 20. Juni. Lachsenfabrikplan. Infolge mehrfacher Nachfrage hat die Direktion der Straßenbahn Halle-Merseburg einen Lachsenfabrikplan herausgegeben, in welchem außer den Fahrpreisen noch Angaben über die Beförderungspreise, Fahrbedingungen, Haltestellen der Bahn Halle-Merseburg und ein Auszug aus der für die Bahn maßgebenden Polizeiverordnung enthalten sind. Diese Fahrpläne sind bei den Schaffnern und im Vermaltungs-Bureau im Depot Ammendorf zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Juni. Der Spielplan des Apollo-Theaters hat eine äußerst angenehme Abwechslung durch verschiedene, den Reiz der Neuheit aufweisende „Hummern“ erhalten. Der schwarze Mitter Edgar Jones weiß seine eckentristischen Szenen in angenehme Verbindung mit Frau Mustafa zu bringen; an dem tosenden Beifall, den er gestern Abend erntete, war zu erkennen, daß er unter seinen musikalisch-ecentrischen Kollegen mit in erster Reihe rangiert. Die Sisters Wanton sind fünf junge liebreizende Damen, die sowohl im Quartettgesang wie auch in ihren Tänzen und akrobatischen Kunststücken sehr gut ansprechen. Die perdischen Reispiele der 3 Leherans sind ebenis original wie neuartig. Es ist interessant zu sehen, wie die von den Rüsslern abgesetzten Reiten wie auf Kommando scheinbar von selbst wieder umkehren oder ihre Richtung wechseln, so daß man verucht ist, an eine Dressur zu glauben. Mlle. Ada Francis zeigt sich als Serpentinmägenin in der Luft und gelangt sowohl durch die Annur ihrer Tänze wie auch durch die zauberlich-schönen Lichteffekte.

Leipzig, 16. Juni. Wie die „L. N.“ hören, wird in Kürze in der Nähe des Bahnhofs eine Tacholische Kirche erbaut. Eine Bau-Kommission war zu diesem Zwecke bereits hier anwesend.

Leipzig, 19. Juni. Gestern ging es schon vom frühen Morgen an in

unserem Orte sehr lebhaft zu, denn es galt ja, das 50jährige Jubiläum unseres beliebten alten Schmiedemeisters Ernst Weiner zu herzlich wie möglich zu feiern. Die Jugend hatte das Gefühl des Jubilars, sowie die Festräume, mit Guirlanden und Maian geschmückt. Früh 7 Uhr traten die sämtlichen Haushaltungsvorstände in Festkleidung, welchen sich eine Deputation der Schmiedewerks aus Merseburg angeschlossen, am Gasthause an und zogen mit Musik zum nach dem Schloß des Jubilars. Nach den üblichen Klängen eines Choralis wurde dem Jubilar seitens der Gemeinde ein entsprechendes Geschenk überreicht und von der Schmiedemeister-Jungung ein kunstvoll gearbeitetes Diplom, wobei mehrseitige Ansprachen gehalten wurden. Nach Verlauf der weiteren Feier wurde der Jubilar, in seinem Sorgenstuhl sitzend, von Gemeindeältestern unter Klängen der Musik in das Festlokal getragen, wo er alle Anwesenden mit einem Feststück und manchem Fäßchen Gerstenaf bis Mittag hin bewirthete. Am Abend ehrte die Gemeinde noch ihren Jubilar durch Festafel und Ball, sowie durch viele gereimte und ungereimte Sonette. Seine körperliche Frische bekundete der 73jährige Jubilar noch dadurch, daß er sich mehrere Tänzen leistete. Die Feier konnte in allen ihren Theilen als gelungen angesehen werden und wird den Bewohnern von Erönlitz und allen Theilnehmern unvergesslich bleiben.

Leipzig, 18. Juni. Der in hiesiger Stadt- und Sparta-Veranstaltungsteilnahme der V. Berlin als Krauswitz ist einstimmig zum Kandidaten an die Stadt- und Sparta-Kasse in Schloß gewählt worden und wird diese Stelle in nächster Zeit antreten.

Nordhausen, 18. Juni. Das Tragen von scharfen Werkzeugen ohne Schutzhülle auf öffentlichen Straßen, das ja polizeilich verboten ist, hat hier einen schweren Unfall herbeigeführt. Der Arbeiter Ernst Reiholz aus Salza, der eine Seife über der Schulter trug, kam in der Kranichstraße einen eben im Anrücken begriffenen Straßenbahnwagen so nahe, daß der Senfenbaum von dem Wagen einen starken Stoß erhielt, wodurch die Seife gewissermaßen einen Stieb vollschloß und dem Träger den linken Oberarm durchschloß. Der Schwerverletzte wurde von einem Arzte verbunden und nach dem Krankenhaus gebracht.

Das Leipziger Luppen-Saale-Kanalprojekt.

Leipzig, 19. Juni. Das „Leipz. Tgl.“ schreibt: Wie wir schon berichteten, haben die vom Rathe mit der Bearbeitung eines neuen Leipziger Kanalprojektes beauftragten Herren Havelstadt und Contag ihre Arbeiten vor einiger Zeit beendet, und es ist nunmehr der erstattete Bericht den Stadtverordneten zugegangen. Was zunächst die Linienführung betrifft, so ersehen es nach den örtlichen Verhältnissen wünschenswerth, die zu schaffende Schiffahrtsstraße mindestens an zwei Stellen in der Stadt endigen zu lassen. Es ist deshalb eine größere Hafenanlage nördlich vom Sportplatz, sowie ein Hafen bei L-Lindenau vorzusehen, welcher letztere das bisher von der Westendbau-Gesellschaft geschaffene Kanalstück aufnehmen würde. Der eigentliche im Zuge der Luppe geplante Kanal folgt vom Sportplatz aus auf eine Länge von 12 km im Westlichen dem Laufe der Luppe bis zum Dorfe M a s l a u, dann erhält der Kanal ein besonderes Bett nördlich der Luppe, welche letztere bis zum Dorfe Böffen erhalten bleibt; bei diesem Dorfe tritt der Kanal wieder in die Luppe ein und wird in ziemlich gerader Richtung, unter Abglenkung vieler Krümmungen der Luppe, bis zum Dorfe Schlopa geführt, welchem gegenüber er in die Saale einmündet. Die Länge der Kanalstrecke beträgt 27 Kilometer. Außerdem ist, wie schon erwähnt, ein Stichkanal vorzusehen, der von L-Lindenau aus nordwestlich geführt wird und nördlich von Gundorf in den Hauptkanal mündet. Die Länge des Stichkanals beläuft sich auf 6 Kilometer.

Die Tiefe des Kanals soll 2 Meter betragen, die Tragfähigkeit ist zunächst nur für Schiffe bis zu 400 Tonnen veranschlagt, doch ist die Erweiterungsfähigkeit vorzusehen. Was die Hafenanlagen betrifft, so soll der bei Luppenhafen nördlich vom Sportplatz bis zur Alleebrücke (beim Schloßhofe) sich erstrecken. Die mit Wasser bedeckte Fläche ist dahin beträgt 94 000 Quadratmeter, und es bieten die beiden Hafenanlagen etwa 150 Kanalschiffe von 400 Tonnen Tragkraft Unterkunftszimmer. Nimmt man eine durchschnittlich 14tägige Verweilzeit an, so können bei regelmäßiger Vertheilung der Zufuhr 10 bis 11 Kanalschiffe täglich einfließen und ausgehen. Das er-

gibt bei 270 Schiffsfrachttagen einen Jahresverkehr von rund 1 250 000 Tonnen. Die Breite des Hafenedens ist zu 60 Meter angenommen, so daß an jedem Ufer je zwei Reihen Schiffe festmachen und zwei Fahrzeuge nebeneinander verkehren können. Unschiffelose, die der Verbindung mit dem Bahnhof Leuzsch dienen, würden bis zu dem Loderkrähnen zu legen sein.

Bei der L-Lindenau geplante Hafenanlage ist in einer Längenausdehnung von 500 Meter und in einer Breite von 60 Meter vorgesehen. Die nutzbare Wasseroberfläche des Beckens beträgt 30 000 Quadratmeter, und sie bietet etwa 50 Schiffe gleichzeitig die erforderlichen Liege-, Lös- und Abladepätze. Schienenwege würden die Krananlage mit den benachbarten Eisenbahnstationen und industriellen Anlagen verbinden.

Entlich ist noch eine Hafenanlage für Scheutriebe (südlich dieser Stadt) in geringerer, jedoch ausdehnendem Maße geplant.

Die geplanten Kosten für den Kanal sind auf 17,6 Millionen Mark veranschlagt. Dieser Betrag würde sich auf 13,3 Millionen Mark ermäßigen, wenn nur der Luppenkanal gebaut wird, und auf 12,5 Millionen Mark, wenn man von Gundorf aus nur den Stichkanal nach L-Lindenau verlegt. Die Hochwasserabführung, welche in Verbindung mit dem Kanalbau zu bewerkeln wäre, würde einen Betrag von 9,4 Millionen Mark erfordern, so daß sich für den Kanal und die Hochwasserabführung ein Gesamtbetrag von 27 Millionen Mark ergibt.

Vergleicht man hiermit die Kosten früherer Kanalprojekte, so ergeben sich an Kostenersparnis für den Kanal Leipzig-Ballwitzhafen 32,6 Millionen Mark, Leipzig-Alten 33,1 Millionen Mark, Leipzig-Torgau 28,4 Millionen Mark, Leipzig-Reiza 47 Millionen Mark und für den Elster-Saale-Kanal 11,9 Millionen Mark. (Letzterer Betrag ist jedoch von der preussischen Revisionsbehörde als zu niedrig bezeichnet worden.)

Zu erwähnen ist noch, daß die Kosten des Luppenhafens auf 3 550 000 Mark, die des Lindenauer Hafens auf 2 150 000 Mark veranschlagt sind. Diese Beträge sind in die Gesamtkosten des neuen Kanals (17,6 Millionen Mark) eingerechnet, so daß an eigentlichen Kanalkosten 11,9 Millionen verbleiben.

Bemerktes.

Berlin, 17. Juni. Leutnant Prinz Stanislaus Radzinski, der vor einiger Zeit viel genannt wurde, als seine Verlobung mit der Gräfin Götter, der Schwester der Gemahlin des österreichischen Kronfolgers, unmittelbar vor der Hochzeit rückgängig gemacht wurde, ist nach dem Bericht in der Zeitung über den Verfall der ihm ertheilten Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Königs-Mannens regiments ausgeschieden und zu den verabschiedeten Offizieren übergetreten.

Leipzig, 19. Juni. Einen billigen Witz hat sich ein Unbekannter geleistet, indem er am 1. Juni d. J. beim hiesigen Postamt eine Postkarte mit dem Inhalt: „Bitte, die Post zu befreien, die Post ist abgegangen.“ aufgab. Die Briefkasten war nicht aufgefunden, der Absender aber auch nicht, und so ruht die Anweisung als unbestellbar beim Postamt. Der Vorkräft gemäß wird der Absender nun durch Aushebung im Schalterraum aufgefordert, den eingekassierten Brief wieder abzugeben, widrigenfalls der Brief der Postunterstützungsstufe zuführt. Meiden wird sich der Betreffende wohl schwerlich, und so steht der Rasse eine tolleale Vereinerung bevor.

Berlin, 18. Juni. Im Befinden des schwerverletzten Radfahrerhauptmanns Vambetg ist eine Wendung bisher nicht eingetreten. Er hatte bis heute Morgen noch Bewußtsein nicht wieder erlangt. Von den Verletzten sind die anfänglich am meisten der That verdrängten Arbeiter Köhler und Bieler gestern Nachmittag aus der Haft wieder entlassen worden, weil der Radfahrer erbracht wurde, daß sie zu der Zeit, als der Vorkräft sich ereignete haben wollen, nicht in Waldau, sondern in einer Restauration am Markt gewesen sind. Als Hauptthäter ist der Arbeiter Schumann von einem Genossen denunziert worden, derselbe, der schon früher auf den Schumann Seelich geschossen hat. Die Nachricht, daß einer der Verletzten sich erhängt habe, befindet sich nicht in Waldau, sondern in einer Restauration am Markt gewesen sind. Als Hauptthäter ist der Arbeiter Schumann von einem Genossen denunziert worden, derselbe, der schon früher auf den Schumann Seelich geschossen hat. Die Nachricht, daß einer der Verletzten sich erhängt habe, befindet sich nicht in Waldau, sondern in einer Restauration am Markt gewesen sind.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 18. Juni. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, verurtheilt, 2 Jahre 6 Monate und verurtheilt, 3 Jahre 6 Monate wurde vom Schwurgericht der Dachdecker Otto Ordnung aus Weienfels mit 4 Jahren Justizhaus bestraft. Beide hatten den Plan gefaßt, am Abend des 12. Februar d. J. den Geschäftsführer des Blumenreichthums Geschäftes in Weienfels, Friedrich Köhler, zu berauben und umzubringen. Zu diesem Zweck hatte sich Ordnung gegen 9 Uhr ebenfalls in das Geschäftsbüro eingeschlichen lassen und war nach Geschäftsschluß auf den noch allein anwesenden Köhler mit dem Revolver losgegangen. Ihn verwechselnd schloß Köhler demnach den Köhler. Es glückte Köhler zu flüchten und die Polizei herbeizurufen zu lassen, die den Anfall, wie einen Verurtheilten, der mit einer gefüllten Pistole bei der That mit eingegriffen sollte, aber durch zu frühen Schuß der Thäter davon vertheilt wurde, festnahm. Es glückte Köhler zu flüchten und die Polizei herbeizurufen zu lassen, die den Anfall, wie einen Verurtheilten, der mit einer gefüllten Pistole bei der That mit eingegriffen sollte, aber durch zu frühen Schuß der Thäter davon vertheilt wurde, festnahm.

Leipzig, 19. Juni. Der 22-jährige, aus guter Familie stammende Hilsjäger Ernst

Richard Walderam Hölzer aus Kettitzsch bei wohnt dort mit den Waldarbeiter Geschwister Geleuten zusammen. Er wurde mit der 21-jährigen Frau ein Verhältnis an, und am 11. März d. J. erschoss er auf Anstiften der Frau den Ehegatten Ernst in der Nähe von Kettitzsch mit seinem Hirschgewehr noch ungefähr 40 Schritte bet. Darauf verheiratete er die Wittve im Walde. Die Gattin Ernst verurtheilt sich nach ihrer Berechnung durch Selbstmord. Hölzer wurde heute vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Kleines Feuilleton.

Das höchste Haus der Welt. Der New Yorker Architekt Bruce Price, eine Autorität auf dem Gebiete der Hochbau-Struktur, hat die Pläne für ein 1500 Fuß hohes Geschäftsgebäude fertiggestellt, das auf der Fläche eines der gewöhnlichen New-Yorker Häuservierecke aufzubauen wäre. Das erwähnte Gebäude würde 125 Stockwerke mit zusammen 6000 Office-Räumen enthalten und würde den Eiffelturm um mehr als 500 Fuß überrasten. Das Gebäude würde 10 000 Fenster enthalten, deren Scheiben zusammengelegt eine Fläche von 200 000 Quadratfuß Glas darstellen würden. In dem Kellergeschoß könnten 30 000 Personen arbeiten, welche mittelst 50 Aufzüge ihre Offices erreichen würden. Der Kostenpreis ist mit etwa 120 000 Millionen Mark angegeben, und garantiert der Baumeister eine segenbringende Verjüngung des Geldes. Die unbedingte Sicherheit einer solchen gigantischen Stahl-Struktur hält der Architekt für außer Frage, da seiner Leberzeugung entsprechend, bei dem heutigen Stande der Technik ein solches Gebäude zu einer Höhe gebracht werden kann, welches sieben- und ein halbmal dem Durchmesser der Basis des Gebäudes entspricht.

Greuelthaten auf Deutsch-Neuguinea.

Sidin, 20. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht Mittheilungen aus Brisbane über schauerhafte in Deutsch-Neuguinea an Weibern verübte Greuelthaten. Bei einem Ueberfall der Farm des Pflanzers Andolf Wolf wurden Frau Wolf, sowie ihr Säugling durch Bellhunde erschlagen; andere Personen sind schwer verletzt worden. Nach einer allgemainen Krazidur durch Polizeitruppen wurden dreißig Eingeborene erschossen und zehn eingekerkert. In verschiedensten Gegenden des Festlandes sind täglich graufige Fälle von Kannibalismus vorgekommen. Die Eingeborenen werfen gedörrte Personen in ein Wasserloch und verzehren deren Fleisch, das sie in großen Stücken von den toden Körpern abschneiden, in rohem Zustande. In Cuo (Wesaustralien) sind zwei Weiber geröstet und von den Eingeborenen verzehrt worden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Port de France, 18. Juni. Eine Schlammsäule, die eine Höhe von 5 Meter erreichte, wurde vom Vulkan ausgepuffen und ging über Belle-Pointe nieder. 22 Häuser sind vollständig vernichtet und der untere Theil der Ortschaft völlig zerstört.

New York, 19. Juni. In Vateron (New Jersey) wurden nach einer Verarmung, in welcher der Generalausstand der Fabrikarbeiter beschlossen wurde, mehrere Fabriken von einer Volksmenge angegriffen, die weiterarbeitenden Leute hinausgedrrieben und die Gebäude zerstört. Bei den Unruhen kamen neun Personen durch Schüsse ums Leben. Die Polizei, die mit einem Stachelgelb empfangen wurde, trieb zwar die Menge zurück, doch gelang es dieser, noch aus anderen Fabriken die Arbeitsmächten zu vertreiben. Anhängend waren Anruhen die Adelsführer bei den Aufstößen.

Shanghai, 19. Juni. Die Cholera in Shanghai breitet sich von Tag zu Tag mehr aus und hat schon sehr viele Opfer gefordert. In der Chinesenstadt zählt man täglich gegen 50 Tode, in den Fremdenkolonien ereigneten sich bisher im ganzen etwa 40 Todesfälle. Unter den Gestorbenen befindet sich der spanische Konsul.

Belebensbericht des Reichstages.

21. Juni. Schön, warm, frischweiche Gewitter und Regen.

Was dem Geschäftserfolg. Von Mund zu Mund hat sich der Ruf der „Patent-Myrthen-Seife“ als unübertroffene hygienische Toilettenmittel fortgesetzt, und groß ist heute die Anzahl derer, die dem fortgeschrittenen Gebrauch dieser Art zu warm empfohlenen Seife ein gelundenes feine Haut und schönen Teint verbanken. Ihre Anhänger mehren sich von Tag zu Tag und in allen Ländern findet eine fortwährend sich steigende Nachfrage statt. Der die Patent-Myrthen-Seife einmischende, wird sie unentbehrlich finden. Man verlangt überall, auch in den Apotheken, nur diese Seife, und nehme keine andere.

Nachruf.

Am 19. Juni c. starb unser Ehrenmitglied

Herr Franz Beyer.

Derselbe war Mitbegründer unseres Vereins und hat viele Jahre dem Vorstand desselben in unentwegter Treue angehört. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Merseburg, 1572) den 20. Juni 1902.
Verein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Juni c., Nachmittag 3 Uhr, von Saalstrasse 9 aus statt.

Gottesdienstanzeigen.

- Sonntag, den 22. Juni predigen:
Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Diaconus Wuttke.
Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Pithorn.
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan. (Gesammelt wird eine Kollekte für die Berliner Stadtmision.)
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Mitternachts. Vorm. 10 Uhr: Prediger Jordan.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Hönneke.
Dienstag, den 24. Juni, Vorm. 9 1/2 Uhr:
Festgottesdienst im Dom.
Predigt: Professor D. Reischle aus Halle a. S.
Katholische Kirche. Sonabend: Abends 6 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens 1/7 Uhr Beichte. 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Dank.

Nachdem die letzten Klänge meines 50 jähr. Meisterjubiläums verklungen sind, will ich nicht veräumen, Allen, welche mir diese herrliche Feste so unvergänglich gestaltet haben, nochmals auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Zunächst sage ich der ganzen Gemeinde herzlichsten Dank, welche mich am Morgen in corpore mit einem schönen Geschenk und Morgenmuffl beehrte, sowie den Herren der Schmiedemeister-Zinnung, welche mir ein kunstvoll gearbeitetes Diplom im Namen der Zinnung überreichten. Weiter danke ich herzlich der lieben Jugend, welche mein Haus mit Gutzanden und Maiten schmückten, sowie allen den Lieben von Nah und Fern, welche mich mit Geschenken und Glückwunschsadressen beehrten. Es wird mir diese mir tief zu Herzen gegangene Feste unvergänglich bleiben. Erdlwig bei Corbeha,

den 18. Juni 1902.

Ernst Weinert,
Schmiedemeister.

1565)
Das Barterreligiös
im Hause Weichenseller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichenseller Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849

Friedrichstr.

Wohnungs-Vermietung, ff. u. größere Stube, Kammer, Küche u. Zubehör. Zu erfragen 1544)
Gr. Mitterstr. 17.

Möbl. Zimmer

mit Cabinet zu verm.
Lindenstr. 31.

Ein zuverlässiger

Kutscher
findet Stellung. (1568)
Rittergut Goseck.

Anfertigung nach Maass. Auswahlsendungen sofort.
Special-Corset-Fabrik
Bernhard Häni
Halle a. S., Schmeerstrasse 2.
Leibbinden in grösster Auswahl, vorzüglichster anatom. Schnitt.
Teufel's Universal-Leibbinden von 3.00 an.
Leibbinden gestrickte von 75 Pf. an (Leibwärmer). Leibbinden aus Flanell 1.50, 3.00, 5.00. Leibbinden aus Trikot, Gummi, Stoff mit elastischen Tragbändern 3.00, 5.00, 7.50, 10.00.
Schlauchwickelbinden, Campricbinden à Mtr. 15, 20, 25, 30 Pfg.
Diana-Gürtel 2.00, 3.00, 5.00.
Für Damen unentbehrlich: Holzwolle-Unterlagen für Wochenbett 80/120 = 3.00.
Holzwolle-Windel-Einlagen à Stck 25 Pfg.
Hygiä- (Holzwolle) Binden à Dtzd. 75 Pfg., 1.00.
Hartmann's Gesundheits-Binden à Dtzd. 1.00, 1.30.
Marwede's Moosbinden à Packet 75 Pfg.
Einlagekissen zum Diana-Gürtel à Dtzd. 1.50.
Washbare Monatsbinden à St. 50, 75 Pfg.
Bequeme Anproberäume. Pünktl. freundl. Bedienung.

Annoncen-Entwürfe
Cliche-Inserate etc.
welche sofort ins Auge fallen und eine starke nachhaltige Wirkung bei dem Leser hervorbringen, werden von uns in mannigfachster Ausführung und für alle Geschäftszweige hergestellt.
Unser Cliché-Katalog, welcher ein äusserst reiches Material von originellen Annoncen-Entwürfen enthält, liegt in allen unseren Bureaux zur Ansicht aus.
Anfertigung spezieller Annoncen-Entwürfe für den ausschliesslichen Gebrauch einer einzelnen Firma.
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Magdeburg.

Nur 430 Mark!
gegen Kasse ab unserer Fabrik Halle a. S.
kostet in diesem Jahre unsere mit hervorragenden Neuerungen versehene „Saxonia“-Getreide-Mähe-Maschine für Mee, Luzerne und jedes Getreide. Auch unsere **Gras-Mähe-Maschine „Saxonia“** empfehlen als gut und billig
Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik Halle a. S.

Ein Transport hochtragender Kühe und Kalben, ¹⁰² wie neumilchender Kühe mit den Kälbern (1571)
ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.
Otto Heilmann.

Städtisches Eisen-Moor-Bad (Kloster, Liesa)
Bathungstr. **Schmiedeberg** Postbez. Halle
Preisermässigung für die Industrie u. Gewerbe-Anst.
Vorzugs-Preise für die Eisen-Industrie u. Eisen-Industrie-Anstalten.
Wasser, elektr. Licht, Gas, Dampf, Wasser, Eisen-Industrie-Anstalten.
Preisermässigung für die Eisen-Industrie u. Eisen-Industrie-Anstalten.

Porzellan u. Glas.
Total-Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Conrad Heckert, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 21. Gegr. 1851.

Französisches Diaphanien-Papier
zum Bekleben von Fenstergehäusen offerirt in geschmackvollen Mustern (1471)
Otto Werner.

Molkerei-Produkte.
Milch und Butter, Buttermilch, die Milch in Satten, frisch, Landbutter, Schmalz und Tafelmargarine, garant. reine Getreidemargarine, ff. Emmentaler, Schweizer, ff. echt Vimburger Käse, ff. neue saure Gurken (1388)
empfehlen
Carl Rauch, Markt 28.

Edle Stubenhündchen, 1 Damen-Fahrrad
kleine Wachtelspize, nur f. Herrschaft, pass. hat 3. vert. Schmidt, Delgrube 18. (Dürkop), sehr wenig gebraucht, wie neu, billig zu verkaufen. (1567)
Dom 16, 1 Treppe.

Erdbeeren,
täglich frisch, in vorzüglicher Qualität empfiehl (1542)
M. Rockroth,
Leunaerstrasse 1.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg